



Religiöse Bewegungen

Michel Bollag möchte zu einem tieferen Verständnis der jüdischen Glaubenswelt beitragen.

Chanukka: Ein jüdisches Fest der Hoffnung und des Dankes

Vom 28. November bis 5. Dezember haben Juden auf der ganzen Welt das Chanukkafest gefeiert. Nichtjuden verbinden mit ihm vor allem den Chanukkaleuchter, der durchaus der Schlüssel zum tieferen Verständnis des Lichtfestes ist.

Den Beginn des acht Tage lang dauernden Chanukkafestes haben die Talmudgelehrten auf den 25. Tag des Monats Kislew festgelegt, der im Sonnenkalender mit der Zeit zwischen der letzten November- und der letzten Dezemberwoche korrespondiert.

Der Sieg über die Griechen

In der wichtigsten nachbiblischen Quelle der jüdischen Religion, dem Talmud, wird das Chanukkafest wie folgt begründet: «Als die Griechen in den Tempel eindrangen, verunreinigten sie die gesamten Ölvorräte. Nachdem jedoch die Makkabäer erstarkt waren und die Griechen besiegt hatten, suchten sie im Tempel nach Öl und fanden nur einen einzigen Ölkrug, der das Siegel des Hohepriesters trug. Sein Inhalt hätte allenfalls gereicht, die Menora (den siebenarmigen Leuchter) für einen einzigen Tag zu entzünden. Aber es geschah ein Wunder: Sie konnten die Menora acht Tage lang anzünden. Daraufhin erklärten sie das folgende Jahr die gleichen Tage als Festtage mit Lobgesang und Dank». Jedes jüdische Kind, das einen Religionsunterricht besucht, kennt diese Erzählung.

Freude über das Ölwunder

Gefeiert wird das Fest vor allem zu Hause, im Kreis von Familie und Freunden. Jeden Abend werden an einem achtarmigen Leuchter, der Chanukia, Lichter angezündet (der neunte Arm, den viele Chanukkias aufweisen, wird als Diener bezeichnet). Am ersten Abend ein Licht, am zweiten Abend zwei Lichter, am dritten Abend drei

Lichter und so fort, bis dann am achten Abend acht Lichter brennen. Dieses Licht kann von einer Kerze stammen. Vorzüglich erfüllt man das Gebot, das Chanukkalicht zu zünden, wenn man es aus reinem Olivenöl gewinnt. Die Lichter sollten nach Möglichkeit von der Strasse aus sichtbar sein, damit das Chanukkawunder publik wird. Nach dem Anzünden der Lichter wird Gott Dank dafür gesungen, dass er Israel im Verlauf der Geschichte immer wieder gerettet hat: Vor der ägyptischen, der babylonischen, der persischen und insbesondere der hellenistischen Herrschaft. In Erinnerung an das Ölwunder werden an Chanukka Speisen gegessen, die in Öl gebacken wurden, wie zum Beispiel Lattkes (Kartoffelpuffer) und Sufganiot (Krapfen). Hinter den so beliebten Bräuchen und der Verwöhnung der Kinder mit Geschenken könnte man fast vergessen, dass Chanukka viele historisch schmerzhaft Bezüge aufruft – aber auch mit wichtigen religiösen Erkenntnissen und Ideen in die Zukunft leuchtet.

Licht in dunkler Zeit

Chanukka ist ein Lichterfest mitten in der dunklen Zeit, in der in vielen Kulturen ähnliche Feste gefeiert werden. Sie alle stehen in irgendeiner Art und Weise mit der Sonnenwende in Beziehung, wie ja auch das christliche Weihnachtsfest. Doch wird die Wende von der Finsternis zum Licht nun auf eine geschichtliche Ebene übertragen: die Geburt Jesu. Ähnliches, wenn auch unter ganz anderen historischen Vorzeichen, gilt für das jüdische Chanukkafest. Die Sonnenwende in der Natur gibt den Anlass, eine entscheidende geistige Wende in der Geschichte des Judentums zu feiern: von der Dunkelheit zum Licht, von der Knechtschaft in die Freiheit, von der Unterdrückung zur Erlösung. Den Makkabäern der talmudischen Erzählung vom Ölwunder war es gelungen, sich in einer Zeit der zunehmenden



Foto: Djampa Wikimedia

Modernes Chanukka-Design am alten Jaffa-Tor in Jerusalem beim letztjährigen Chanukkafestival.

«Die Sonnenwende gibt den Anlass, eine entscheidende geistige Wende in der Geschichte des Judentums zu feiern: von der Dunkelheit zum Licht»

Hellenisierung des Nahen Ostens gegen den Versuch einer erzwungenen Einführung der griechischen Religion als Staatsreligion zu wehren. Antiochus IV., ein hellenistischer König, der im zweiten Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung im Gebiet des heutigen Syriens herrschte, hatte versucht, den Juden den Brauch der Beschneidung sowie die Einhaltung der Speisegebote und des Sabbats zu verbieten.

Dieser Angriff auf die Eigenart der jüdischen Religion – heute würden wir sagen auf die Religionsfreiheit – löste selbst bei sonst eher Anpassungsbereiten Widerstand aus. Viele liessen sich lieber quälen und nahmen den Märtyrertod auf sich, als sich der fremden Macht zu beugen. Schliesslich kam es zu dem erwähnten Aufstand. Dieser wird aber in der talmudischen Erzählung vom Ölwunder zur Nebensache. Nicht die Historie steht im Mittelpunkt, sondern das Licht, das die Finsternis besiegt und das erlaubt, wieder Gottesdienst zu feiern.

Streit der Meinungen

So eindeutig die Erzählung des Talmuds, so verschieden waren die Interpretationen im Verlauf der jüdischen Geschichte und sind es bis heute.

Für die einen symbolisieren die Chanukkalichter den heldenhaften Aufstand der Makkabäer, ihren Widerstand gegen die Fremdherrschaft und ihre Vorreiterrolle für den modernen Zionismus. Für die anderen sind sie Zeichen für die Ewigkeit der Thora, deren Licht den finsternen Hellenismus besiegt. Besonders in Kreisen der extremen Orthodoxie ist Chanukka das Symbol des Widerstands gegen die «hellenistische» – pluralistische – Kultur der Moderne.

Man kann das Chanukkafest und dessen Lichtsymbolik aber noch ganz anders deuten. Denn woher kennen wir die Geschichte des Makkabäeraufstands überhaupt? Wir kennen sie aus den Makkabäerbüchern, die auf Griechisch geschrieben und nicht Bestandteil der jüdischen Bibel sind. Pikanter könnte diese Tatsache nicht sein. Eine Geschichte, die für das weitere Bestehen des Judentums entscheidend geworden ist, wurde in der Sprache einer anderen – und bekämpften – Kultur bewahrt und erinnert. Vielleicht ist dies eine für die heutige Zeit besonders bedeutsame Lehre des Chanukkafestes: Das göttliche Licht, das die Menschen von Leid und Verfolgung erlöst, erscheint dadurch, dass Kulturen miteinander ins Gespräch kommen, und nicht, indem sich Kulturen gegenseitig verwerfen. Die Lichter von Chanukka sind, aus dieser Perspektive betrachtet, wie Hände aus Licht, ausgestreckt zum friedlichen Dialog.

Michel Bollag ist Fachreferent für das Judentum am Zürcher Lehrhaus, das Wissen über Religionen zum Dialog in einer multikulturellen Gesellschaft vermittelt.